№ 11. Dienstag den 14. Januar 1879.

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung am 11. Januar.

Das Abgeordnetenhaus genehmigt in dritter Lesung ohne Debatte den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Gesetzes über das Grundbuchwesen im Bezirke des Justizsenats Ehrenbreitenstein und des Gesetzes vom Jahre 1873 über das Grundbuchwesen im Jahdegebiete, ferner den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Gesetzes vom Jahre 1873 über das Grundbuchwesen und die Verpfändung von Seeschiffen in Schleswig-Holstein, sowie den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Gesetzes vom Jahre 1873 über das Grundbuchwesen in Hannover mit Ausschluß des Jahdegebiets. Es folgt die fortgesetzte Berathung des Kultusetats. Bei dem Titel dauernde Ausgaben für das Ministerium wendet sich Abg. Petri gegen die Politik des Zentrums und legt die Rechte des Staats in Kirchen-Angelegenheiten gegenüber dem Standpunkt der Kurie und des Zentrums dar.

Schorlemer-Alst bekämpft die Ausführungen Petri's und erklärt, das Zentrum müsse es dem Vatican überlassen, über die Annehmbarkeit oder Unannehmbarkeit der Kirchengesetze sich zu erklären. Das Zentrum fahre inzwischen fort, für die Wiedererlangung der verfassungsmäßig garantirten Freiheit der Kirche zu kämpfen, es werde sich dem etwaigen Friedensschluß mit der Kurie unterwerfen. Im weiteren Laufe der Debatte fragt Perger an, ob der Minister einen katholischen Beirath für die katholischen Lehrerseminare besitze. Der Kultusminister erwiedert, bekanntermaßen sei Geheimrath Stauder eingehend mit der Frage beschäftigt.

Windthorst ist durch die Antwort nicht befriedigt, und beschwert sich über verschiedene Verfügungen betreffs der katholischen Seminare. Der Regierungskommissar Göppert weist nach, die Beschwerden seien unberechtigt, die Regierung sei bei Besetzung der Bonner Lehrstühle völlig legal verfahren. Der Minister erklärt, er berief in die geistliche Prüfungskommission in Bonn je ein Mitglied beider katholischen Richtungen, bei der Dekanatsprüfung komme die religiöse Ueberzeugung nicht in Betracht.

Bei dem Kapitel für den kirchlichen Gerichtshof sprechen Dauzenberg, Schröder (Lippstadt) gegen das Institut überhaupt, von Schorlemer-Alst bemängelt die Katholizität der Gerichtshofs-Mitglieder, besonders v. Forckenbeck's. Lasker verwahrt Forckenbeck gegen einen solchen Vorwurf.

Beim Kapitel Oberkirchenrath bringt Lipke die Berufung Baur's und Kögels zur Sprache es würde zur Beruhigung dienen, wenn erklärt würde, daß durch die Berufung eine veränderte Richtung im Oberkirchenrathe nicht Platz greife.

Windthorst (Meppen) spricht seine Genugthuung über diese Berufung aus. Die Landesvertretung gehe dieselbe nichts an, es sei hier nicht der Ort, um über Dinge zu sprechen. Schumann konstatirt, daß Lipke im eigenen Namen und nicht im Namen der Nationalliberalen die Anfrage gestellt, und daß er der Ansicht sei, daß Kirchenfragen nicht hierher gehörten. Virchow hält den Minister für verpflichtet, in solchen Dingen Rede zu stehen, er bedaure, daß mit dem Ernannten zwei entschiedene Gegner des Synodalgesetzes in den Oberkirchenrath gewählt seien. Das Kapitel wird hierauf genehmigt. Nach unerheblicher Debatte werden die folgenden Kapitel bis Kapitel 123 erledigt.

Die nächste Sitzung findet am Donnerstag statt.

Deutschland.

Berlin, 11. Januar 1879.

— Der „R.-A." veröffentlicht folgenden kaiserlichen Erlaß an den Reichskanzler: „Während Ich am 5. Dezember v. J. nach Meiner Heimath Berlin zurückkehrte und von der Berliner Bürgerschaft mit überaus glänzenden Huldigungen empfangen wurde, sammelten sich in Meiner Residenz aus allen Theilen des deutschen Reichs und aus vielen von Deutschen bewohnten Punkten des Auslandes zahlreiche telegraphische und schriftliche Zurufe als Beweise der Theilnahme mit welcher man Mich zu Meiner Genesung und zu der Thatsache, daß Ich die Regierung des Landes und die Leitung der Reichsangelegenheiten wieder übernahm, freundlich beglückwünschte. Diese Kundgebungen haben sich seitdem ununterbrochen fortgesetzt und beim Jahreswechsel einen weiteren Aufschwung genommen, indem sich zu erneuten telegraphischen und schriftlichen Zusicherungen treusinniger Sympathien kaum zählbare Gedichte, Musikwerke, Widmungen, Blüthensträuße, Kornblumenspenden, Stickereien und Kunstsachen von vielerlei Art gesellten. Von der Unmöglichkeit überzeugt, alle diese Aufmerksamkeiten, die Mich innig erfreut haben, im Einzelnen gebührend zu beäntworten oder beantworten zu lassen, wünsche ich auf öffentlichem Wege den Einsendern Meinen Dank zu übermitteln, und beauftrage Sie daher, zu dem Behufe diesen Erlaß alsbald zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 9. Januar 1879. Wilhelm."

— Das Montagsbl. schreibt: Die politische Polizei in Berlin, welche seit Mitte vorigen Jahres etwa eine gänzliche Umwandlung erfahren hat, dürfte nachdem sich dieselbe vorzüglich nach verschiedenen Richtungen hin, namentlich auch als Bahnhofspolizei bewährte, alsbald eine größere Umwandlung als besondere Behörde, unter dem Titel: „Höhere Polizei" erfahren. — Für die Amtslokalitäten dieser Behörde sind größere Räumlichkeiten in Aussicht genommen, auch soll das Personal derselben um das Doppelte verstärkt werden und alsdann dieser Zweig der Kriminalabtheilung gleich dem der „Sitte" eine abgeschlossene Behörde für sich selbst bilden. — Bei der Beaufsichtigung der Bahn- und Gasthöfe seitens der politischen Polizei hat dieselbe auch den schweren Dienst der Ueberwachung der Taschendiebe und Bauernfänger, von denen sie in lobenswerther Weise bereits die Berliner Bahnhöfe stark gesäubert hat.

— Sämmtliche liberale Blätter, wie zu erwarten war, sprechen sich gegen den auf Beschränkung der Redefreiheit gerichteten Gesetzentwurf aus und erklären denselben für unannehmbar. Man hört sogar behaupten, daß die Motive außerhalb des Gesetzes liegen, und will vermuthen, daß dasselbe eine Ablehnung und nachfolgende Auflösung schon in Aussicht nimmt. Vielleicht wird gehofft, daß Neuwahlen eine willfährigere Mehrheit auch in Zoll- und Steuersachen verschaffen werden. Neuwahlen unter solchen Auspicien würden denn aber doch gewagt sein. Man hat behauptet, es gehe eine schutzzöllnerische Strömung durch das Land weil der Nothstand seinen Sündenbock gesucht und in den freihändlerischen Ueberlieferungen Preußens gefunden habe. Daß aber das Land auch der ihm zu Theil gewordenen gemäßigten politischen Freiheiten müde sei und davon nichts mehr wissen wolle, ist eine unerwartete Ergänzung jener ersten Hypothese, die beide als willkürlich für augenblickliche Zwecke zurechtgelegt und durchaus fragwürdig erscheinen läßt.

Frankreich.

Paris, 11. Januar. Die „Agence Havas" theilt über das Programm des Ministeriums, welches demnächst den Kammern vorgelegt werden wird, mit, dasselbe werde zunächst die Wichtigkeit der in diesem Monat stattgehabten Senatswahlen, welche die Republik zur unbestrittenen definitiven Regierungsform Frankreichs gemacht hätten, hervorheben. Sodann werde darin erklärt werden, daß die Regierung fest entschlossen sei, darüber zu wachen, daß die Verwaltung der Republik nicht ihren Feinden, sondern ihren Freunden anvertraut werden, welche ihr dienen und sie befestigen. Die Regierung werde dieses Princip namentlich in Bezug auf die oberen militärischen Commandostellen befolgen. In Betreff der Beziehungen Frankreichs zur katholischen Kirche werde das Programm erklären, daß die Regierung ohne zu Vexationen zu schreiten die die Gewissensfreiheit verletzen würden, woran Niemand denke, mit Energie die Rechte des Staates aufrecht erhalten werde, wie sie sich aus den Gesetzen ergeben. Die Regierung werde ihre Rechte gegen jeden Eingriff vertheidigen und eine dem Konkordat streng entsprechende Politik befolgen. Ebenso werde sie die Rechte des Staates in der Frage der Ausdehnung des Primärunterrichts geltend machen. Um endlich dem Bedürfnisse des Friedens Genüge zu leisten, werde die Regierung umfassende Maßnahmen der Gnade in Aussicht stellen. Das Ministerium werde eine eingehende Debatte des Programms veranlassen, damit die Kammer in

---

9

Eine Geächtete.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Degen gab ihm mit der Hand ein Zeichen, inne zu halten.

Du kennst mich zu lange, um nicht überzeugt zu sein, daß ich es ehrlich mit Dir meine," fuhr Tannenberg fort. „Mit keinem Worte würde ich diese Sache wieder berührt haben, wenn ich nicht wirklich um Dein Glück besorgt wäre."

„Das weiß ich," entgegnete Degen. „Allein weißt Du auch, was Glück ist? Der Eine fühlt sich glücklich, wenn sein Lebenskahn still im Hafen liegt, der Andere sucht das Glück auf stürmischer See. Er fühlt sich wohl, wenn die Wogen ihn umbrausen. Sieh, ein Chemiker sagt vielleicht, das Blut welches in den Adern zweier Menschen rinne, sei stofflich ganz gleich, und doch ist das eine heiß und leidenschaftlich, wie ein strömender Bergquell rinnt es durch die Adern, während das Andere ruhig und langsam fließt. Der Eine wünscht ein Leben lang und behaglich, ein Anderer wirft das Leben mit Freuden für ein Jahr eines glücklichen Rausches hin. Wer hat Recht? Was ist Glück? — Deine Besorgniß ist unnöthig. Du kennst den Zufall, der mich herbeigeführt hat, sonst würde ich dieses Haus wahrscheinlich nie betreten haben. Ich werde es ja ohnehin bald verlassen und dann, Tannenberg, will ich Abends mit Dir in der Restauration des Gasthofes sitzen und will aufmerksam auf Eure langweiligen Geschichten hören — vielleicht bringen sie mich auf die Wege des Glückes."

Tannenberg glaubte den Grund für den etwas gereizten Ton des Freundes zu errathen; er lenkte deshalb das Gespräch auf einen anderen Gegenstand.

„Wann wirst Du wieder zur Stadt zurückkehren?" fragte er.

„Ich weiß es nicht, aber ich hoffe, bald — bald. Ich würde schon gestern gekommen sein, hätte der Arzt mir nicht Ruhe anempfohlen. Ich fühlte selbst, daß sie mir Noth that, allein wie selten thut der Mensch das, was ihm am zuträglichsten ist! Sieh, Assessor, noch ein anderer Grund hält mich hier zurück. Ich habe dem Major das Leben gerettet, es treibt ihn, sich dankbar zu beweisen, nicht eine Stunde ist er von meiner Seite gewichen, und ich sehe es ihm an, daß es ihm wohlthut, mich pflegen zu können. Wäre ich ein armer Teufel, so könnte er mir Geld anbieten, das geht nun aber nicht. Soll ich ihm auch diese Freude verderben? Oder hat er vielleicht auch Theil genommen an dem Morde? ist er auch ein Giftmischer? Doch nein, in den Akten steht nichts davon, folglich ist er auch unschuldig."

„Degen, meine Warnung hat Dich verletzt?" warf Tannenberg ein.

„Nein, nein, Assessor," erwiderte der Kranke, dem Freunde die Hand entgegenstreckend. „Du meinst es ja ehrlich mit mir. Deine Warnung ist nicht nöthig, und wenn sie nöthig wäre, würde ich wahrscheinlich nicht darauf hören. Es giebt Menschen, denen nicht zu helfen ist, und zu ihnen gehöre ich. Du siehst, daß ich ganz offen bin, nun kehre ohne Sorge zur Stadt zurück; mein Kopf wird wieder geheilt, und ich denke auch mein Herz.

Tannenberg ging, da er sah, daß der Freund durch seine Unterhaltung aufgeregt ward.

Degen befand sich am andern Morgen allein. Auf seine dringende Bitte hatte sich der Major für einige Minuten Ruhe gegönnt, und den Diener hatte Degen hinausgeschickt, da er seiner nicht bedurfte.

Die Nacht war für Degen eine wunderbare gewesen, der Schlaf hatte ihn wunderbar gestärkt und er fühlte sich wohl und leicht, selbst der Kopf schmerzte ihm nicht mehr.

Freundlich schien die Morgensonne in das Zimmer und durch das Fenster traf sein Blick auf grüne Baumwipfel. Langsam richtete er sich im Bette empor, jetzt konnte er in den geschmackvoll eingerichteten und äußerst sauber gehaltenen Garten blicken. Unter einer Linde saß Thoma und las. Wieder trug sie, wie an jenem Morgen, an dem er sie zuerst sah, ein weißes Morgenkleid. Er hatte den Entschluß gefaßt, ruhiger an sie zu denken, doch schlug sein Herz schneller, als er sie erblickte. Deutlich konnte er ihre Züge sehen, sie erschien ihm weniger kalt, es lag ein stiller Schmerz in ihnen ausgeprägt.

Eine Zeit lang ließ er den Blick auf ihr ruhen, dann erfaßte ihn das Verlangen, zu ihr zu eilen und sie zu sprechen. Ohne Zögern verließ er das Bett. Seine Hände zitterten freilich, als er sich ankleidete, seine Knie schwankten und er mußte sich setzen, um sich zu erholen, dennoch verließ er nach kurzer Zeit, all' seine Kräfte zusammenraffend, das Zimmer.

Bestürzt eilte der Diener herbei, um ihn zu unterstützen.

„Lassen Sie", sprach er, die Hülfe desselben zurückweisend. „Sie sehen, daß ich nicht mehr so schwach bin. Mich verlangt nach Luft und Sonnenschein — im Garten werde ich Beides finden."

Der Diener geleitete ihn durch den Gartensalon. Aus der Thür desselben trat er in den Garten. Thoma saß noch unter der Linde und war so eifrig mit dem in ihrem Schooße ruhenden Buche beschäftigt, daß sie ihn erst bemerkte, als er noch wenige Schritte von ihr entfernt war. Sie war durch sein Nahen überrascht. Während sie sich schnell erhob, glitt eine leichte Röthe über ihre Wangen hin, allein fast in demselben Augenblicke nahmen ihre Züge wieder den ernsten, kalten Ausdruck an.

„Sie haben bereits das Bett verlassen?" sprach sie vorwurfsvoll. „Hat mein Vater es gestattet?"

„Er weiß es nicht", entgegnete Degen. „Der Sonnenschein hat mich ins Freie gelockt, die frische Luft thut mir wohl und ich fühle mich kräftiger in ihr. Doch ich habe Sie in Ihrer Lectüre gestört."

„Nein. Ich lese ohnehin zu viel, denn es ist meine einzige Unterhaltung, wenn mein Vater nicht bei mir ist."

Sie winkte dem Diener, Degen einen Stuhl zu bringen.

„Melden Sie meinem Vater, daß der Herr Doctor hier im Garten ist", fügte sie zu dem Diener gewendet hinzu.

Diese Worte trafen Degen's Herz wie ein Stich. Sie wollte es vermeiden, mit ihm allein zu sein. Von dem theilnehmenden, bangen Blicke, mit dem ihr Auge auf ihm geruht, als er verwundet im Walde gelegen, war keine Spur mehr zu bemerken, selbst die Weichheit ihrer Stimme schien geschwunden zu sein. Weshalb verleugnete sie jetzt die Empfindung, welche sie in der Stunde der Gefahr so offen gezeigt hatte? Tannenberg hatte Recht — ihre Züge waren kalt, nur die tiefe Gluth ihrer Augen standen damit in Widerspruch.

„Es ist mir lieb, daß ich Sie spreche," nahm Degen das Gespräch wieder auf. „Ich werde heute zur Stadt zurückkehren, und ich weiß nicht, ob ich Gelegenheit gefunden haben würde, Ihnen meinen Dank für die mir erwiesene Pflege und Sorgfalt auszudrücken."

Sie zuckte leise zusammen, offenbar hatte sie dies nicht erwartet. Einen flüchtigen Moment begegnete ihr Blick dem Auge Degen's, dann schlug sie das ihrige nieder und ihre eine weiße Hand zerzupfte die Blätter einer Blüthe. Sie schien mit einem Entschlusse zu ringen.

voller Kenntniß der Lage ihr Votum abgeben könne.

— Aus Tunis, 11. Januar, wird telegraphirt: Der erste Minister des Bey von Tunis, Ben Ismain, hat gestern in großer Uniform dem französischen Consul, welcher von den Beamten des Consulats und den hier stationirten französischen Officieren umgeben war, die ausreichendsten Entschuldigungen des Bey überbracht. (Mit dieser Demüthigung des Bey ist der Zwischenfall wohl bendet.)

Großbritannien.

Die „Wes. Ztg." theilt folgende statistische Daten über den Konsum geistiger Getränke in England und Amerika mit: Nach der offiziellen Statistik Amerikas wurden im Jahre 1877 dort konsumirt: Whisky und andere Spirituosen 56 848 525 Gallons zu 6 Doll. gleich 341 091 150 Doll., gegohrene Getränke 9 074 360 Barrels zu 20 Doll., 181 486 120 Doll., importirter Brandy 1 386 670 Gallons zu 10 Doll., 13 866 700 Doll., Wein 5 723 469 Gallons zu 6 Doll., 34 340 814 Doll., im Hause erzeugte Branntweine für 25 000 000 Doll., zusammen für 595 784 784 Doll. oder 113 156 957 Pfd. St. — In England wurden konsumirt: englische Spirituosen 29 880 176 Gall. zu 20 Shilling gleich 29 880 176 Pfd. St., importirte Spirituosen 10 618 564 Gall. zu 24 Shilling, 12 742 277 Pfd. St., Wein 17 671 273 Gallons zu 18 Shilling, 15 904 146 Pfd. St., Bier 30 267 641 Barrels zu 54 Shilling, 81 722 632 Pfd. St., Cider 17 500 000 Gall. zu 2 Shilling, 1 750 000 Pfd. St., zusammen 142 008 221 Pfd. St. England konsumirte somit um 29 Millionen Pfd. St. mehr Spirituosen als Amerika. Noch größer wird die Differenz, wenn man den amerikanischen die englischen Preise substituirt. Der Werth des amerikanischen Konsums reduzirt sich alsdann auf 93 1/7 Millionen gegen 142 Millionen Pfd. St. in England. Bei Annahme einer Bevölkerung von 45 Millionen für Nordamerika und 32 Millionen für England ergiebt dies einen Jahreskonsum von nicht ganz 2 Pfd. St. pro Kopf in Amerika, hingegen nahezu 4 1/2 Pfd. St. per Kopf in England.

Rußland.

Petersburg, 11. Jan. Der „Regierungsbote" veröffentlicht gegenüber dem bereits gestern regierungsseitig als unbegründet bezeichneten Telegramm des „Golos" wonach die Pest in Zarizin aufgetreten sein sollte, ein Telegramm des Dr. Korassowski. In demselben wird angezeigt, daß in Astrachan am 9. d. zwei Personen an einer typhösen Entzündung und in Zarizin, wo nach dem „Golos" die Bevölkerung decimirt sein sollte, eine Person an derselben Krankheit gestorben sind.

Italien.

— Das päpstliche Rundschreiben, dessen Textangabe wir dem Wiener „Vaterland" verdanken, bekundet aufs Neue nach Form und Inhalt den umsichtigen Blick des jetzigen Papstes. Im strengsten Gegensatz zu seinem Vorgänger, dem die kirchlichen Machtfragen in erster Linie standen, betont Leo XIII. bei jeder Gelegenheit als erste Aufgabe der Kirche die werkthätige Theilnahme an dem Leben und Treiben des Volkes. In Belgien und am Rhein hat er den ungeheuren Einfluß des Klerus auf die untern Volksschichten in seinem vollen Umfange aus eigener Anschauung kennen gelernt. Sein Streben geht darauf aus, überall der Kirche ähnliche Freiheiten und ähnliche Wirksamkeit zu verschaffen, wie in Belgien. Nur möglich, daß die Freiheit, die er meint, nicht gerade die ist, die man in den modernen Staaten, mit Ausnahme Nordamerika's der römischen Kirche gewähren würde.

Provinzielles.

Danzig, 11. Januar. [Münzenfund.] Herr Professor Röper, unser tüchtigster Numismatiker hat die beim Pflügen im Vorwerk Rathstube gefundenen 22 Münzen und die Goldstange geprüft und erklärt, daß dieselben aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. Geb. und zwar aus der Zeit herrühren, wo die Phönizier hierher kamen, um Bernstein zu kaufen. Wenn die geprägten Münzen nicht mehr zur Bezahlung hingereicht, haben die Käufer vermuthlich von der Stange Stückchen Gold abgeschnitten und damit Zahlung geleistet.

Marienwerder, 11. Januar. [Selbstmord.] Ein 14 Jahr altes Mädchen, Anna S., suchte und fand gestern ihren Tod in den Wassern der Nogat.

? **Lautenburg,** 12. Januar. [Feuer. Vereinsleben.] Nachdem unsere Feuerglocke seit 2 1/2 Jahren geruht hatte, erschreckte sie uns gestern in später Abendstunde wieder. Ein kleines Gebäude des Brauereibesitzers Salomon, in welchem sich die Malzddarre und circa 100 Scheffel Malz befanden, brannten, obgleich es unmittelbar am Wellaflusse stand, total nieder — Unsere Vereine scheinen im neuen Jahre auch etwas mehr Feuer bekommen zu haben. Der Turnverein konstituirte sich nach einem langen tiefen Schlafe gestern von neuem dadurch, daß er einen frischen Vorstand erwählt und sich nunmehr fest vorgenommen hat, unter der Leitung des neuen Turnwarts, Lehrers J. Lange, an den Uebungen regen Antheil zu nehmen. Der Bildungsverein ernannte für dieses Jahr zum Vorsitzenden Herrn R. Vogel, zum Kassirer Herrn J. Schatull und zum Schriftführer Herrn J. Lange. Man hofft, daß auch hier günstigere Resultate zu registriren sein werden, wie bisher.

— × [Tageschronik.] Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung beschloß, dem Justizfiskus 10 800 Mark als Abfindungssumme zu offeriren, um der Verpflichtung, die Amtsgerichtslokalitäten zu beschaffen, für immer enthoben zu sein. — In der gestrigen General-Versammlung des Vereins gegen das Hutabnehmen wurde Herr Bürgermeister Waldow zum bisher einzigen Ehrenmitgliede ernannt. Auch wurde ihm das Recht zuerkannt, außer der als Vereinsabzeichen geltenden grünen Schleife auch noch eine solche von rother Farbe am Hute tragen zu dürfen.

Braunsberg, 10. Januar. [Auch hier Schutzzöllner.] In der „Erml. Ztg." lesen wir, daß in der gestrigen Sitzung des dortigen landwirthschaftlichen Vereins sich die Versammlung für den schutzzöllnerischen Standpunkt des bekannten Schreibens des Reichskanzlers vom 15. v. M. erklärt habe. Ein Referat und die Beschlußfassung über die Unterzeichnung schutzzöllnerischer Circulare steht noch bevor.

Graudenz, 10. Januar. [Thierquälerei.] Neulich wurden von der hiesigen Criminal-Deputation zwei Knechte wegen Thierquälerei — sie hatten eine Katze zu Tode gemartert — mit 3 Wochen resp. 14 Tagen Gefängniß, und ein dritter, der die todte Katze über den Zaun geworfen, wegen groben Unfugs mit 3 Tagen Haft bestraft.

Graudenz, 11. Januar. [Eis.] Am Mittwoch um 4 1/2 Uhr Nachmittag war das Eis hier bei etwas über 4 Meter Wasserstand abermals zum Stehen gekommen. Damit war jedoch noch keine Ruhe eingetreten. Die Eisdecke rückte noch am Mittwoch Abend wieder eine Strecke bei immer steigendem Wasser und auch gestern Nachmittag kamen die Eismassen auf die Dauer von ungefähr einer halben Stunde in Bewegung. Das Wasser stieg bis 5,52 Mtr. Heute ist es etwas gefallen. Die Lage wird, da das Eis sich bei so hohem Wasserstande gesetzt hat, als eine sehr bedrohliche angesehen. Im Winter von 1854—55 setzte sich das Weichseleis bei 18 Fuß Wasserstand, und es folgte darauf wie bekannt der furchtbare verherende Eisgang im März 1855. Der Eisgang hat sich übrigens nicht einmal bis Neuenburg erstreckt, dort ist das Eis in fester Lage geblieben, und die Eisstopfung befindet sich zwischen hier und Neuenburg. Vorläufig ist bestimmt, daß der Trajekt der Post morgen über das Eis bewerkstelligt wird. Ein Bohlensteg ist gelegt, der heute schon benutzt wird. Da die Kälte anhält — es waren heute 9 Grad unter Null — und der Wasserzufluß von dem obern Stromtheile nachgelassen hat, so ist wohl ein wiederholtes Aufbrechen des Eises jetzt nicht zu befürchten. Als gestern Nachmittag 2 1/4 Uhr das Eis zu rücken begann, befanden sich auf demselben mehrere Personen, die mittels eines über das Eis geschobenen Kahnes überzusetzen versuchten. Es gelang ihnen, durch eilige Umkehr sich noch rechtzeitig auf das diesseitige Ufer zu retten. (Ges.)

Φ **Neuenburg** Westpr., 12. Januar. [Kirchliche Statistik.] Der heute erstattete Bericht über die kirchlichen Angelegenheiten im hiesigen Kirchspiel pro 1878 enthält folgende statistische Angaben: Geboren wurden 275 Kinder, und zwar 139 Knaben, 136 Mädchen. 20 Geburten waren unehelich. Mit Ausnahme von 4 Kindern, welche bald nach der Geburt verstarben, haben sämmtliche Geborenen die Taufe erhalten. Confirmirt wurden 67 Knaben und 94 Mädchen, in Summa 161 Kinder. Kirchlich getraut wurden 49 Paare, 18 weniger als im vorigen Jahre. 1 Paar ist vorhanden, dem nach der Eheschließung vor dem Standesbeamten der kirchliche Segen bis jetzt nicht ertheilt worden ist. Es fanden 9 Sühneversuche statt, davon sind 3 erledigt. Ehescheidungen kamen nicht vor. Am Abendmahl in der Kirche nahmen 2430 und an der Krankencommunion 46 Personen Theil; mithin 178 Personen mehr als im vorigen Jahre. Gestorben sind 259 Personen, 140 männlichen und 119 weiblichen Geschlechts, 15 Personen weniger als im Jahre 1877. Todtgeboren sind 7 Kinder. Die Sterblichkeit war besonders groß unter den Kindern. Unter allen Gestorbenen sind 61 Kinder im Alter bis zu 14 Jahren. Personalveränderungen bei den Kirchenbeamten und den Gemeindeorganen kamen nicht vor. Aus der Gemeinde sind 3 Personen ausgeschieden und zur Secte der Baptisten übergetreten.

+ **Leibitsch,** 13. Januar. [Erfolglose Beschwerde.] Am 13. Mai v. Js. fuhr der Handelsmann Jakszewicz aus Sarne im Regierungsbezirk Posen in seinem Fuhrwerk allein nach der Stadt Rypin in Russ. Polen. — In derselben Nacht hatte die russische Grenz-Zollbehörde verstärkte Patrouillen ausgeschickt, um womöglich die Einschmuggelung eines ihr signalisirten Branntweintransportes zu verhindern. Nach den Aussagen des Handelsmanns J. ist demselben auf seiner Fahrt eine russische Patrouille entgegengetreten, hat ihm den Weg versperrt, den Pferden in der Zügel gegriffen und sie zur Seite gerissen so daß sein Wagen in den Graben fiel und beschädigt wurde. J. ist in dem Glauben, daß ihm sein Geld geraubt werden sollte, entflohen, aber von den russischen Soldaten verfolgt, ergriffen und gemißhandelt worden, indem einer der Soldaten seinen Säbel zog und den J. mit der scharfen Klinge desselben am Kopf und an der Hand verwundete. Die auf J.'s Hülferuf herbeigeeilten Bewohner einer in der Nähe befindlichen Ziegelei sind von den Soldaten von jeder Hülfeleistung abgehalten worden, doch schützte ihr Hinzukommen den J. vor weiteren Mißhandlungen. Die Soldaten sollen ihn alsdann zu dem auf dem Cordon befindlichen Kapitain, welcher den Kreis-Landrath aus Rypin herbeiholen ließ, gebracht und dieser ein Verhör angestellt, sowie ein Protokoll über den Vorfall aufgenommen haben. Auf des Landraths Veranlassung sind auch J.s Wunden ärztlich verbunden und derselbe noch in derselben Nacht entlassen worden. J., der das Verfahren der Soldaten für ungebührlich und roh, und außerdem sich an Eigenthum, Körper und Zeit geschädigt hielt, wurde, obwohl ihm die Soldaten 100 Rubel für sein Schweigen geboten haben sollen, bei der deutschen Behörde in Leibitsch klagbar und diese übergab die Angelegenheit dem Auswärtigen Amt in Berlin. Am 8. d. Mts. ist nun der Bescheid von dort eingegangen. Derselbe lautet dahin, daß, wie die angestellte Untersuchung der Angelegenheit ergeben hat, die russische Patrouille genau nach Instruction gehandelt hat und den J. nicht verwundet haben würde, wenn derselbe bei ihren Anruf nicht entflohen wäre sondern mit seinem Fuhrwerk gehalten hätte, so aber mußte seine Flucht den Verdacht erregen, als führe er Contrebande bei sich und fürchte Entdeckung und Bestrafung. In Ermangelung unbetheiligter Zeugen könnten diese Angaben der russischen Beamten nicht widerlegt und daher weder deren Bestrafung veranlaßt, noch dem J. die geforderte Entschädigung gewährt werden.

„Ich befürchte, Sie überschätzen Ihre Kräfte" entgegnete sie, „und ich bedauere meinen Vater, der sich der Hoffnung hingegeben hatte, Sie längere Zeit seinen Gast nennen zu können. Sie haben uns einen so unendlich großen Dienst erwiesen, daß wir unsern Dank nie abtragen können."

In diesem Augenblicke kam der Major hastig aus dem Hause. Er machte Degen Vorwürfe, daß er so zeitig das Bett und das Zimmer verlassen habe. Thoma entfernte sich.

„Sie sehen, daß ich bereits wieder hinhinreichend gekräftigt bin," entgegnete Degen, von Thoma's Kälte auf's Schmerzlichste berührt. „Ihrer liebevollen Pflege verdanke ich meine schnelle Genesung, ich darf deshalb Ihnen auch nicht länger zur Last fallen und ihre Ruhe stören — der Weg zur Stadt ist ja nicht fern . . ."

„Sie wollen uns verlassen?" unterbrach ihn der Major bestürzt. „Unmöglich — unmöglich! Ich wollte Sie heute bitten, so lange unser Gast zu sein, als Sie überhaupt in dieser Gegend bleiben werden. Ich schulde Ihnen so unendlich viel — Was treibt Sie so bald fort?"

„Die Befürchtung, daß ich die Ruhe ihrer Tochter störe," entgegnete Degen, „sie ist an die Einsamkeit gewöhnt!"

„Herr Doctor", fiel der Major ein und erfaßte Degen's Hand. „Verkennen Sie ein unglückliches Herz nicht, welches seit Jahren vergebens ringt, die Vergangenheit zu vergessen, haben Sie Mitleid mit ihr. Sie wissen nicht, wie unsagbar sie leidet. Meine Kräfte reichen nicht aus, um sie aufzurichten. Auch mein Herz zieht sich krampfhaft zusammen, wenn ich daran denke, wie heiter ihre Jugend war, und was — was ist aus ihr geworden? Sie erscheint Manchem wohl ruhig, allein diese Ruhe ist nichts weiter, als das Aufgeben jeder Hoffnung!"

Er wandte das Gesicht ab, um seine Erregung zu verbergen.

„Bleiben Sie hier," fuhr er dann bittend fort. „Ersparen Sie mir den Schmerz, daß der Retter meines Lebens mit einem Gefühle des Unwillens über die Kälte meiner Tochter von uns geht; ihr Herz ist anders als ihr Gesicht."

„Sie verkennen mich! nicht das ist der Grund," entgegnete Degen. „Ich weiß das Unglück zu schätzen und zu ehren, und ich weiß auch, daß man es schonen muß. Ich bedarf der Pflege nicht mehr, lassen Sie mich zur Stadt zurückkehren und seien Sie versichert, daß ich die Erinnerung an die Stunden, welche ich hier zugebracht habe, als ein Heiligthum ansehen werde."

„Wir sollen Sie also nicht wiedersehen?" rief der Major.

„Doch, doch", fiel Degen ein. „Ich komme wieder, denn es wird mich mit Gewalt hierherziehen."

„Und giebt es keine Mittel, wodurch ich Ihnen meine Dankbarkeit bezeigen könnte?" fragte der Major. „Deuten Sie diese Frage nicht falsch, allein der Wunsch, Ihnen zeigen zu können, was ich empfinde, ist natürlich."

„Dann bewahren Sie mir eine freundliche Erinnerung," gab Degen zur Antwort.

„Die wäre Ihnen geblieben, auch wenn Sie mir nie einen Dienst erwiesen hätten!" rief der Major. „Glauben Sie mir, wer so viele trübe Erfahrungen gemacht hat, wie ich, der gewinnt den Glauben an die Menschheit wieder, wenn er einen Mann kennen lernt, den er hochschätzen und lieben muß."

Der bereits bejahrte Mann war bewegt, seine Hand, die er in Degen's Rechte legte, zitterte.

Eine Stunde später brachte ein bequemer Wagen Degen nach der Stadt zurück. Dieser hatte indeß seine Kräfte überschätzt, die Aufregung, die Erschütterung des Fahrens riefen eine Verschlimmerung der Wunde hervor. Der Arzt, der ihn besuchte, war unzufrieden mit ihm und machte ihm Vorwürfe, daß er die Ruhe des Gutes so bald aufgegeben habe.

„Ich verdiene den Vorwurf," entgegnete Degen. „Ich bin Arzt und habe selbst nicht richtig beurtheilt, was mir dienlich war. Ich werde künftig nie wieder unwillig werden, wenn einer meiner Patienten die völlige Genesung nicht erwarten kann und durch Ueberbieten seiner Kräfte sich schadet. Der Mensch ist immer an sich selbst der schlechteste Arzt. Es ist einmal geschehen und ich werde um so geduldiger sein. — Kennen Sie den Major näher?" fügte er fragend hinzu.

„Er hat meine Hülfe, so lange er auf dem Gute ist, nur zwei oder dreimal in Anspruch genommen," gab der Arzt zur Antwort. Er meidet jeden geselligen Verkehr, ja sogar jede Berührung mit Fremden; es wird viel darüber gesprochen, allein ich glaube, ein Jeder hat das Recht zu leben, wie es ihm gefällt, vorausgesetzt, daß er dadurch dem Rechte Anderer nicht entgegentritt, und dies kann Niemand von ihm behaupten."

„Das ist auch meine Ansicht", bemerkte Degen. „Gegen mich ist er sehr freundlich und aufmerksam gewesen. Nur das Geschick seiner Tochter scheint ihn verschlossen und schroff gemacht zu haben. Theilen Sie die allgemeine Ansicht über die Schuld der jungen Frau?"

„Nein. Durch die Untersuchung ist nur erwiesen, daß Döllinger durch Gift gestorben ist, aber nicht, durch wessen Hand er dasselbe empfangen hat. Die Geschworenen haben Frau Döllinger freigesprochen, und es liegt kein Grund vor, die Unparteilichkeit der Geschworenen in Zweifel zu ziehen. Seitdem das Nichtschuldig ausgesprochen, habe ich mich jedes Urtheils enthalten. Es wäre besser gewesen, wenn Andere dasselbe gethan hätten; vielleicht bringt die Zukunft eine Aufklärung, die Keiner von Allen vorausgesehen hat."

Der Diener des Majors brachte Degen Erfrischungen, die schönsten Früchte, und am nächsten Morgen kam der Major selbst, um sich von seinem Befinden zu überzeugen.

„Sie haben mich seit Jahren zum ersten Male wieder in die Stadt geführt," sprach er, als er in das Zimmer trat. „Ich befürchtete daß es so kommen werde, als Sie uns gestern verließen, ich mochte Sie nur nicht gegen Ihren Willen zurückhalten. Jetzt werden Sie um so länger das Zimmer hüten müssen."

Er fügte einen Gruß von Thoma hinzu.

Dieser Gruß trieb Degen wieder das Blut in die Wangen. Hatte sie ihm denselben wirklich gesandt, oder hatte der Major denselben nur hinzugefügt, um die Form der Höflichkeit aufrecht zu erhalten? Sein Herz trieb ihn das Erstere zu glauben. Halb im Unmuthe über Thoma's Kälte hatte er das Gut verlassen, schon bereute er es. Würde sie nicht vielleicht durch ein öfteres Zusammentreffen mit ihm ihre Gesinnung geändert haben?

Der Major kam jeden Morgen, so lange Degen das Zimmer hüten mußte, und immer mehr erschloß sich sein Herz. Auch er fühlte sich nicht glücklich. Das Geschick seines Kindes, an dem er mit voller Liebe hing, ging ihm tief zu Herzen, tiefer, als er eingestand. Er war eine stolze Natur und mocht nicht zeigen, was er litt. „Ich verlange von dem Menschen nichts, weil ich nichts von ihnen erwarte" sprach er zu Degen.

„Es ist schon oft der Wunsch in mir aufgetaucht, mit meiner Tochter auszuwandern und uns auf einer Insel niederzulassen, auf der wir gar nicht mit den Menschen in Berührung kämen. Ich würde sogar gerne arbeiten um den Lebensunterhalt." — —

(Fortsetzung folgt.)

schädigung für Reparatur seines Wagens, für verursachte Zeitversäumniß und der dem Heilgehülfen für das Verbinden seiner Wunden bezahlten 8 Rubel bewilligt werden; somit würde auch eine weitere Verfolgung der Angelegenheit auf diplomatischem Wege nichts nützen.

† **Otlotschin,** 12. Januar. [Fruchtbarkeit.] In der Schäferei in Aschenort, zur Herrschaft Grabia gehörig, hat gestern eine mittelgroße Schafmutter drei lebendige Junge geworfen.

Aus der Provinz. [Ueber den schon mehrfach erwähnten Plan des Handelsministers] zur Ausbildung von Lehrlingen in den Reparatur-Werkstätten der Staats-Eisenbahnen ist Folgendes mitzutheilen: Die Lehrlinge sollen bei der Aufnahme nicht unter 14 und nicht über 16 Jahre alt und konfirmirt sein, auch die Elementarschule hinter sich haben. Sie haben sich bei ihren Eltern aufzuhalten oder Unterkunft bei soliden Familien zu suchen. Die Lehrzeit soll 4 Jahre dauern und die Ausbildung eine möglichst vollkommene und vielseitige innerhalb des Handwerks sein. Die Lehrlinge erhalten ein Tagegeld von höchsten 80 Pf. während des ersten Jahres, welches später erhöht werden kann: auch treten die Lehrlinge der Krankenkasse bei. Die Beschäftigung soll 10 Stunden dauern, die Lehrzeit beträgt 4 Jahre. Die Ausbildung geschieht in kleinen, besonderen Lehrwerkstätten unter steter Anleitung und Aufsicht. Demnächst sind die Lehrlinge, nachdem sie die Kenntniß der erforderlichen Handgriffe des Handwerks nachgewiesen, den verschiedenen Werkstattsabtheilungen zuzutheilen. Der Schulunterricht, welcher während der Lehrzeit fortgesetzt wird, soll den praktischen Fortschritten der Lehrlinge angepaßt sein. Derselbe ist frei und soll durch geeignete Elementarlehrer ertheilt werden. Für den technischen Unterricht werden sich technische Beamte der Werkstätten bereit finden lassen. Die Lehrwerkstätte steht unter Leitung eines tüchtigen Handwerksmeisters.

Posen, 11. Januar. [Abermals ein Theaterkrach.] Unser Interims-Theater, das schon seit Jahren unter der bisherigen Direktion mühsam dahinsiechte, ist abermals von einem Krach betroffen worden, der nachgerade zu den berechtigten Eigenthümlichkeiten einer jener posener Saison gehört. Die Direktion Schäfer hat sich, wie man uns mittheilt, den engagirten Bühnenmitgliedern gegenüber als zahlungsunfähig erwiesen, worauf dieselben beschlossen, auf Theilung weiterzuspielen. Die Leitung der Bühne hat ein Komite, bestehend aus den Herrn. Nester, Grebe und Meffert übernommen, welch' Letzterer während der drei letzten Jahre als Direktor des Stadt-Theaters zu Trier die dortige Bühne in sehr anerkennenswerther Weise geleitet hat. Trotz der bedeutenden Rückstände, die das Solopersonal betreffen, wird, wie man versichert, von der jetzigen Leitung mit rastloser Thätigkeit das Einstudiren von neuen Opern betrieben. (P. Z.)

Gnesen, 10. Januar. [Falsche Rubelscheine.] Vor wenigen Tagen bot ein unbekannter Reisender in einem Geschäft hier mehrere Rubelscheine zum Umwechseln an, verzog sich aber sofort, ohne einen triftigen Vorwand anzugeben, als der Wechsler die Falsificate als solche erkannte und dem Eigenthümer derselben bedeutete, er möge doch angeben, von wem er sich dieses Geld habe aufdrängen lassen. Diese Bemerkung fiel auf, weil der Reisende geäußert hatte, daß ihm die Scheine von einem Kaufmann, mit dem er in Geschäftsverbindung stehe, gegeben worden seien. Wahrscheinlich ist dieser Reisende mit einem in Konin verhafteten Inhaber falscher Rubelscheine identisch. (Br. Z.)

Thorn. Thätigkeit des Kreisausschusses. Bei dem hiesigen Kreis-Ausschuß sind im verflossenen Jahre 4572 Sachen eingegangen. Derselbe ist zu 20 Sitzungen zusammengetreten und hat in nicht öffentlicher Berathung 721 Vorträge erledigt, in öffentlicher, mündlicher Verhandlung in 101 Streitsachen verhandelt. Von den Vorträgen bezogen sich 179 auf die Kreis-Verwaltung, 110 auf die Amts- resp. Polizei-Verwaltung, 295 auf die ländliche Communalverwaltung, 1 auf die Justizverwaltung, 71 auf Angelegenheiten der Dienstaufsicht und 65 auf das Verfahren in streitigen Verwaltungssachen. 88 Streitsachen waren nachzuweisen und zwar 15 aus dem Vorjahr und 73 aus dem letzten Jahre. Davon wurden 10 durch Rücknahme resp. Vergleiche und 65 durch mündliche Verhandlung, im Ganzen also 75, erledigt und 13 Streitsachen aus dem letzten Jahre bleiben anhängig. Von den Streitsachen sind 6 in die höhere Instanz gegangen; über 1 wurde eine abändernde, über 4 die bestätigende Entscheidung gefällt und über eine schwebt die Entscheidung noch. Die Kosten dieser Streitsachen betragen 601 *M* 60 *Pf*; davon sind 506 *M* 24 *Pf* eingegangen und abgesetzt wurden 18,80 *M*. Bleiben 75 *M* 56 *Pf* Rest.

— **Kaufmännischer Verein.** Im Kaufmännischen Verein hält Herr Redakteur Hopp aus Bromberg am Dienstag Abend eine auf persönliche Anschauung gegründeten Vortrag über „Licht und Schatten im amerikanischen Leben."

— **Der Berliner Courierzug,** welcher heute Morgen fällig war, kam hier mit einer Verspätung von 45 Minuten an. Ueber die Ursachen der Verspätung haben wir nichts Sicheres erfahren können.

— **Todesfall.** In allen Kreisen unserer Stadt erregt das heute Morgen nach dreitägigem Krankenlager erfolgte Ableben des Kaufmanns und Spediteurs Herrn W. Böttcher, schmerzliche Theilnahme. Der Entschlafene, welcher als thätiger und strebsamer Geschäftsmann allgemeine Achtung und Sympathie genoß, ist nur 38 Jahre alt geworden.

— **Vermißt.** In Nr. 4 unserer Zeitung von diesem Jahre berichteten wir, daß der Weichensteller Strauch in Ottlotschin in der Sylvesternacht verschwunden sei. Von dem Vermißten ist bis jetzt keine Spur entdeckt, aber seine Dienstmütze ist in der Nähe eines Weichselarms aufgefunden worden, was der Vermuthung Raum gieb, daß Strauch der in jener Nacht etwas angetrunken gewesen sein soll, das Opfer eines Unglückfalls geworden ist. Die Nachforschungen, welche seine vorgesetzte Behörde nach dieser Richtung hin sofort hat anstellen lassen, werden jetzt besonders durch den hohen Wasserstand der Weichsel und den fortdauernden Eisgang auf derselben erschwert.

— **Brand.** Am 8. d. M. Nachmittags 2 Uhr brannte in Abbau Schillno die Kathe des Adam Böhlke total nieder. Zur Zeit der Entstehung des Feuers waren Böhlke und seine Frau abwesend und nur die fünf kleinen Kinder des Ehepaares im Hause zurückgeblieben, wo sie jedenfalls mit Feuer spielten.

— **Rinderpest.** Nach einem vom deutschen General-Consul in Warschau eingegangenen Telegramm ist neuerdings die Rinderpest in den Gemeinden Pawonski, Mokolaw und Kawer bei Warschau ausgebrochen. Die königl. Regierung zu Marienwerder hat daraus Anlaß genommen, auf die strenge Ausführung der bezüglich der Vieh-Einfuhr erlassene Vorschriften hinzuweisen.

Lokales.

Strasburg, 12. Januar 1879.

— **Rapides Steigen der Kalbfellpreise.** Ein jugendliches Straßengenie stahl in voriger Woche aus dem Stalle des Fleischers L. ein Kalbsfell und verkaufte dasselbe an den Bäckerburschen Hirsch für 50 Pf. Dieser veräußerte es wieder an einen Handelsmann für 2,50 Mk., welcher es seinerseits an den Riemer N. für 4,50 Mk. abließ. Liegen auch sonst Handel und Gewerbe jämmerlich darnieder, so können doch bei einem solchen Steigen der Preise die Fellhändler zufrieden sein.

— **Schlittenfahrt.** Das prächtige Wetter und die gute Schlittbahn veranlaßte einige junge Leute für heute eine größere Schlittenpartie zu arrangiren. Von dem Sammelplatze wird der voraussichtlich ziemlich lange Zug unter Musikbegleitung durch die Stadt nach Rehkrug und von dort ohne Aufenthalt nach Szczaldo fahren. Hier wird zunächst der übliche Kaffee eingenommen, worauf dann bis 10 Uhr ein gemüthliches Zusammensein, verbunden mit Spiel und Tanz stattfinden wird.

— **Musikalischer Vortrag.** Am 19. d. M. wird unter Leitung des technischen Lehrer Herrn Groß in der Aula des königl. Gymnasiums von den Schülern unter Mitwirkung des gemischten Chors, das „Lied von der Glocke," comp. von Romberg, aufgeführt werden. Bei dem zu erwartenden künstlerischen Genuß und bei dem guten Zwecke, zu dem das einkommende Geld verwandt werden soll, wäre ein reger Besuch wohl zu wünschen.

Vermischtes.

* Ueber ein Asyl für Trunksüchtige aus den gebildeten Ständen, welches sich im Dorfe Lintorf (Station der Bahn Speldorf-Troisdorf), inmitten einer waldumkränzten Ebene, fernab von dem industriellen Getöse des Niederrheins, befindet, wird folgendes Nähere mitgetheilt: Es besteht aus einem Wohnhaus und aus den Räumlichkeiten, welche der Betrieb der Landwirthschaft bedingt. Erforderlich ist letztere nicht nur wegen des täglichen Unterhaltes, der sich vom eigenen Felde erheblich billiger stellt, sondern auch der Beschäftigung wegen, zu der die Asylbewohner angehalten werden müssen, theils um sich im Haushalt nützlich zu machen, theils um ihre durch den Alkoholgenuß geschwächte Gesundheit zu kräftigen und in einen normalen Zustand hinüberzuführen. Bedingung der Aufnahme in die Anstalt ist die Verpflichtung, sich in Allem der Hausordnung zu fügen und den Arbeiten zu unterziehen, welche der Vorsteher der Anstalt, Pfarrer Hirsch, beziehungsweise der Arzt für nothwendig erachtet. Der wohlthuende Einfluß der Luft, der Beschäftigung im Freien unter Verzicht auf geistige Getränke ist oft überraschend, und viele von ihrer Leidenschaft Geheilte gedenken noch heute in Dankbarkeit der Anstalt, wo sie sich aus dem Banne befreiten, unter dem sie sich und ihre Familie ins Unglück gebracht hatten. Wenn die einzelnen Fälle von Heilung aus ihrer Verborgenheit mehr in die Oeffentlichkeit drängen, wenn überhaupt das stille, segensreiche Wirken der Anstalt mehr bekannt wäre, würde das öffentliche Interesse für dieselbe nicht nur ein allgemeines werden, sondern man würde auch darauf bedacht sein, mehr solcher Asyle zu gründen, denn Deutschland besitzt leider außer dem Lintorfer kein einziges.

* Der Berliner Criminalbehörde ist die Entdeckung des Diebes gelungen, der vor ca. 8 Wochen den frechen Einbruch durch die Decke des Ladens beim Hofjuwelier Otto Fritze (früher Fritze & Fingner in Berlin verübte. — Der Dieb war kein gewöhnlicher Einbrecher, es war der Hoflieferant Otto Fritze selbst, der auch bereits Donnerstag Mittag inhaftirt wurde. — Schon bei Verübung des Diebstahls selbst hatte die Criminalbehörde den Verdacht auf Herrn Fritze selbst gelenkt. Derselbe benahm sich durchaus nicht wie Jemand, dem ein so kolossales Vermögen von 75 000 Mk. geraubt sei und äußerte auch alsbald beim Bekanntwerden des Diebstahls, davon wird wohl schwerlich etwas wieder zum Vorschein kommen, diese Goldsachen sind wahrscheinlich längst über die Grenze geschafft. — Auffallend war es der Behörde daß trotzdem ein bedeutendes Loch der Decke durchschlagen war, demnach viel Kalk, Schutt, Holz u. s. w. in den Laden gefallen sein mußte, auch nicht eine Scheibe des dicht unter diesem Loch stehenden Ladentisches zerbrochen war, nicht ein Stückchen der Stuckatur der Regale an der Wand, die dicht an das Loch grenzten, beschädigt, kein Schloß verletzt war und die Diebe alle kostbaren Etuis liegen gelassen hatten und deren Inhalt also wie altes Gerümpel zusammengeworfen. Trotzdem konnte die Behörde, obgleich man erfuhr, daß die pekuniären Verhältnisse Fritze's sehr verwickelter Natur sind gegen denselben, der bisher unbescholten dastand, nichts unternehmen, als ihn beobachten. — Als die Criminalbeamten Berlins durchaus nicht herausfinden konnten, wie die Diebe wiederum durch die Decke sich entfernt haben sollten, da dies vermittelst des im Laden stehenden Stuhles nicht möglich war, fand Herr Fritze Tags darauf, trotzdem der Laden auf das Eifrigste durchsucht war plötzlich die Sproße einer nagelneuen Strickleiter, dies verdächtigte denselben noch mehr. Doch die Behörde mochte an das Verbrechen eines Mannes von so hochachtbarem Herkommen immer noch nicht glauben, setzte Verschiedene fest, die sich Herr Fritze auch alle vorführen ließ, um auszusagen ob er Diesen oder Jenen vielleicht in seinem Laden kurz vor dem Diebstahl u. s. w. gesehen; ja Herr Fritze selbst sprach Verdachtsmomente gegen Unschuldige aus u. s. w. — Dieser Tage langten nun in Berlin zwei Russen oder Ungarn an, die auffallend viel mit Fritze verkehrten und in Differenzen mit ihm gerathen sind. Diesen hatte Fritze, jedenfalls um seine Gläubiger zu benachtheiligen und sich ein verlorenes Vermögen wiederzuschaffen, die angeblich gestohlenen Goldsachen für 45 000 Mk. lombardirt. Die Fremden räumten diesen Thatbestand der Behörde ein, Fritze wurde geholt, leugnete, doch als ihm die Gelddarleiher gegenübergestellt wurden, mußte er sein Leugnungssystem aufgeben. Nachdem er die Waaren lombardirt hatte und seine Gelddarleiher über die Grenze glaubte verübte er alsdann den bekannten fingirten Einbruch gegen sich selbst und zwar mit einer Virtuosität, die einem alten Einbrecher alle Ehre gemacht hätte.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 13. Januar 1879.

			11. J
Fonds: Ziemlich fest.			
Russische Banknoten		200,10	200,50
Warschau 8 Tage		199,85	200,25
Russ. 5% Anleihe v. 1877		84,60	84,75
Polnische Pfandbriefe 5%		62,70	62,60
do. Liquid. Pfandbriefe		55,80	55,60
Westpr. Pfandbriefe 4%		94,60	94,50
do. do. 4½%		101,70	101,50
Kredit-Actien		399,50	403,00
Oesterr. Banknoten		173,25	173,30
Disconto-Comm.-Anth.		128,90	129,90
Weizen: gelb.	April-Mai	180,00	180,00
	Mai-Juni	182,50	182,00
Roggen:	loco	123,00	123,00
	Januar	123,00	123,00
	April-Mai	122,00	122,50
	Mai-Juni	122,00	122,50
Rüböl:	Januar	56,30	56,20
	April-Mai	57,20	57,50
Spiritus:	loco	52,00	52,20
	Januar	52,30	52,30
	April-Mai	53,50	53,50

Diskont 4½
Lombard 5½

Getreide-Bericht von C. Nawitzki.
Thorn, den 13. Januar 1879.

Wetter: Schnee.

Weizen: behauptet, bunt 158—159 *M*, hellbunt 161—162 *M*, weiß 164—165 *M* per 2000 Pfd.

Roggen: unverändert, poln. und inl. 106 bis 109 *M*, russischer 93—100 *M* per 2000 Pfd.

Gerste: flau, russische 90—98 *M*, inl. 105 bis 118 *M*.

Hafer: gute Waare gefragt, russischer 85 bis 97 *M*.

Erbsen: flau, Kochwaare 114—118 *M*, Futterwaare 100—105 *M*.

Danzig, 11. Januar. Getreide-Börse.
[L. Gieldzinski.]

Wetter: mäßiger Frost und Schnee.

Weizen loko zeigte heute eine viel mattere Stimmung als gestern. Gezahlt ist für bezogen 125, 129 Pfund 163, 165, bunt und hellfarbig 118 bis 128 Pfd. 160 bis 172, hochbunt und glasig 131 bis 133 Pfd. 180 bis 187 per Tonne. Regulirungspreis 172 Mk.

Roggen loko matt. Inländischer ist besetzt 121 Pfd. zu 103, guter 121 Pfd. zu 108, 126/7 Pfd. zu 113, russischer 118 Pfd. zu 98 Mk. per Tonne verkauft. Regulirungspreis 107 Mk.

Erbsen loko Mittel 113, Futter- 108, 110 Mk. per Tonne bezahlt.

Depeschen. London, 10. Januar. Engl. Weizen sehr ruhig, fremder stetig, ruhig, angekommene Ladungen stramm, Hafer ½ sh. theurer. Wetter kalt.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, den 13. Januar 1879
(v. Portatius und Grothe.)

Loco	51,25	Brf.	51,00	Gld.	51,50	bez.
Januar	51,50	„	51,00	„	—	„
Frühjahr	54,00	„	53,50	„	—	„

Butter. Berlin, 13. Januar 1879. [Wochenbericht von Gebrüder Lehmann u. Co., Louisenstr. 34.]

In der verflossenen Woche ermattete die Stimmung noch mehr und der Verkehr hielt sich in den engsten Grenzen. Die Zufuhren in allen Sorten kommen über Bedarf heran; ganz besonders ist es Bauerbutter, welche aus allen Gegenden Deutschlands dringend und täglich billiger offerirt wird. — In geringen Sorten stockt der Verkehr gänzlich.

Wir notiren ab Versandtorte Alles per 50 Kilogr.

Feine und feinste Mecklenburger, Vorpommersche und Holsteiner 105—115, Mittelsorten 100—105, Sahnenbutter von Gütern, Schweizereien und Molkerei-Genossenschaften 100—105—110, feinste 120, abweichende 90 bis 95, Landbutter: pommersche 85—90, Litthauer 85, Hofbutter 100, Schlesische 80—85, Prima 90, Elbinger 75, Bairische Land- 68, Gebirgsbutter 74, Hessische 95, Thüringer 85, Prima 100, galizische, ungarische mährische (frei hier), frische 58—62, alte 28—32 Mk.

Eingesandt.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

In unserem Nachbarstädtchen C., — dem Eldorado der Lehrer und Solcher, welche es werden wollen, — ist kürzlich wieder eine Verfügung vom Stapel gelaufen, welche ganz und gar der Veröffentlichung werth ist; doch wird ein kurzer Auszug genügen, um die Leser dieses Blattes davon zu überzeugen, wie fürsorglich man dort für das Wohl und Wehe Derer bedacht ist, die vielleicht bis 9 Uhr Abends mit Privatstunden ihr kümmerliches Dasein fristen müssen und nun bei einem etwaigen Ausgange allerdings leicht in die Verlegenheit kommen könnten, nicht die Polizeistunde inne zu halten.

Der betreffende Passus des merkwürdigen, an die Herren Hauptlehrer gerichteten Schriftstückes lautet wörtlich:

„Die Lehrer haben den häufigen Besuch der Gast- und Schankhäuser, unpassende und unordentliche Gesellschaft zu meiden, insbesondere aber ihren Aufenthalt in Schank- pp. Häusern — abgesehen von besonderen Fällen — nicht nach 10 Uhr auszudehnen." — — —

Zur Nachachtung empfohlen von einem Hauptlehrer in spe.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 5. bis incl. 11. Januar sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Otto Carl, S. des Maschinisten Wilhelm Bauer. 2. Martha Honorata, T. des Schiffseigners Joh. von Szydlowski. 3. Kurt Ludwig, S. des Kr.-Ger.-Secr. Rudnicki. 4. Martha Lucia, T. des Schiffers Franz Laskowski. 5. Hedwig Elisabeth Emilie, unehl. 6. Ernst Ferdinand Gotthold, S. des Pastors Ferdin. Guedtke. 7. Peter, S. des Steuerm. Franz Kozakiewicz. 8. Friedrich Wilhelm, S. des Arbtrs. Michael Manz.

b. als gestorben:

1. Wittwe Rosalie Neumann geb. Breitzke, 80 J. 10 Mt. alt. 2. Georg Oskar, S. des Seilermeisters Thomas Oborski. 3. Walter Friedr. Wilh., S. des Kreisboten Herrm. Zindel, 2 Mt. alt. 4. ein todtgeb. Kind männl. Geschl. 5. Gutsverwalter Mathias v. Suminski, 59 J. 10 Mt. alt. 6. Alfred Kurt Dodek, 1 Mt. alt. 7. Anna Therese, T. des Arbtrs. August Goland, 2 Mt. alt. 8. Wittwe Elisabeth Lange geb. Wessel, 83 J. 11 Mt. alt. 9. Böttcherges. Leonhard König, 31 J. 2 Mt. alt. 10. Leon, S. des Arbtrs. Andreas Orczikowski, 3 Mt. alt. 11. Ernst Johannes, S. des Kfms. Friedrich Bahr, 4 Mt. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Knecht Michael Florczyk und Elisabeth Zappart zu Wegry I. 2. Knecht Franz Omernik zu Berent u. Josefine Gohra zu Riczewo. 3. Tischlermeister Ernst Martin und Eva Katharina Paetsch zu Kulmsee. 4. Pächtersohn Joseph Thomas v. Gostomski zu Gostonie Abbau und Anna Thecla Zaborowska zu Ludwigslust. 5. Eigenthümer Johann Friedr. Wilh. Schulz und Ernestine Wilhelmine Schmidt zu Komvrower. 6. Prem.-Lieutenant Franz Alexander v. Petzold zu Thorn und Elise Henriette Winkelhausen zu Pr. Stargardt. 7. Arbeiter Friedrich Wilhelm Rodewald und Wilhelmine Busse zu Kl. Glinno. 8. Arbeiter Carl Aug. Ferd. Prodöhl zu Ziegenhagen und Wilhelmine Caroline Prochnow zu Gr. Silber.

d. ehelich sind verbunden:

1. Kaufmann Herrmann Kurnicki zu Berlin und Clara Heilfron zu Thorn. 2. Sergeant Hubert Stanislaus Wardzinski und verw. Anna Julianna Liedtke geb. Ewert beide zu Thorn (Neustdt.) 3. Schlossergeselle Rudolph Bolwahn zu Mocker und Anna Nowakowska zu Thorn (Altstdt.) 4. Arbeiter Rudolph Tolinski und Marianna Szytkowska beide zu Thorn (Altstadt.)

Thorn, 11. Januar 1879.

Der Standesbeamte.

Am 10. Januar 1879 verschied nach mehrtägigem Krankenlager unsere innig geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Postwagenmeister **Henriette Damrau,** im Alter von 62 Jahren, am Lungenkatarrh, was Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung tiefbetrübt anzeigen

Die trauernden Hinterbliebenen.

Strasburg, im Januar 1879.

Meine Verlobung mit Fräulein **Selma Auerbach** aus Strasburg Westpr. erkläre ich hiermit für aufgehoben.

Bernhard Meyer,
Schwarzbruch bei Thorn.

Ich habe mein Amt als Rechtsanwalt bei dem hiesigen Königlichen Kreisgericht und als Notar im Bezirk des Königlichen Appellations-Gerichts zu Marienwerder, mit dem heutigen Tage angetreten.

Meine Wohnung und mein Bureau befinden sich im Hause des Herrn Kaufmann H. Louis am Markte eine Treppe hoch.

Strasburg, im Januar 1879.

Trommer,
Rechtsanwalt und Notar.

Auktion

in **Zbiezno.**

Montag den 13. d. M. von 10 Uhr an, werden in Zbiczno auf dem Janetzkischen Gehöfte, Pferde, Kühe, Jungvieh, Schaafe, Schweine und todtes Inventarium, 1 Häckselmaschine mit Roßwerk, auch ungedroschener Roggen, Gerste, Stroh, Klee, Heu u. s. w. verkauft.

Auch werden zum Abbruch daselbst 1 Scheune 130' lang, 45' breit, 12" geständert, 1 Wagenremise und 1 Stall verkauft.

Sigmund Michalski,
Graudenz.

CONCERT

in Strasburg Wpr.

Der Gymnasialchor unter Leitung des Herrn Gymnasiallehrer **Gross** bringt, unter Mitwirkung geehrter Mitglieder des Gesangvereins,

Das Lied v. d. Glocke,

comp. von Romberg,

Sonntag den 19. d. Mts., $11\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags,

in der Aula des königl. Gymnasiums

vollständig mit allen Chören und Solis zur Aufführung.

Entree à Person **1 Mark.**

Der Reinertrag ist zur Unterstützung bedürftiger Schüler des Gymnasiums bestimmt.

Dir. Kretschmann.

= Rübkuchen, =
= Leinkuchen, =
= Roggenkleie und =
= Weizenkleie. =

Prima

Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen

liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.
Thorn.

Für 9 Mark

14 ell. Ell. schönen, dunkeln **Kleiderstoff** u
1 woll. Damen-**Umschlagetuch,** solide,
1 eleg. woll. großes **Kopftuch,**
3 weiße Damen-Taschentücher, rein leinen,
1 Paar **Winterhandschuhe** mit Futter,
1 weißseidenes **Damenhalstuch,** versendet alles zusammen gegen Postnachnahme von 9 Mark die **Weberei** von **F. Oppenheim** in **Berlin,** Sebastianstraße 66.

Würfel-Zucker,

aus feinster **Raffinade** und billigeren **Qualitäten** geschnitten, empfehle

en gros & en détail.

Gegossenen Würfelzucker, der bedeutend geringer an **Süßgehalt** ist, fertige und führe ich nicht.

Julius Buchmann,
Dampfbetrieb für Würfel- und Puder-Zucker.
Thorn.

Wichtig für Hustende u. Verschleimte!

Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Egers in Breslau.

Pfaffenhofen im Elsaß, 2. April 1878.

Geehrter Herr! Voriges Jahr habe ich von Ihrem Fenchelhonig*) 5 Flaschen angewandt, erster Sorte mit blauem Siegel und gelbem Etiquette, welcher mir den Schleimhusten völlig beseitigt hat, wo ich Ihnen meinen besten Dank sage für Ihr gutes Mittel. Wollen Sie mir gef. umgehend 5 Flaschen zukommen lassen, wofür Sie 9 Mark per Postanweisung erhalten. Achtungsvoll **Jacq. Gerst,** Holzhändler.

*) Vor den zahlreichen Nachpfuschungen wird dringend gewarnt. Das Publikum wolle in seinem Interesse darauf achten, daß der L. W. Egers'sche Fenchelhonig Siegel, Namenszug, sowie im Glase eingebrannte Firma von L. W. Egers in Breslau trägt und in **Thorn allein ächt** zu kaufen ist bei: **Heinrich Netz** und **Hugo Claass.**

Weil's Dresch-Maschinen

Für ein, zwei, drei, vier u. sechs Pferde oder Ochsen.

Von 350 Rm. an

fertig zum Dreschen

Für den Betrieb durch Pferde, oder Ochsen die berühmtesten Dreschmaschinen und dabei die einfachsten, besten und billigsten welche es giebt. Die zweispännigen u. größeren können mit selbstthätiger Reinigung gelief. werden.

Weil's Pat. Häckling-Maschinen.

Für Grünfutter u. Dürrfutter v. Rm. 54 an.

Deren größte Sorte per Stunde 600 Pfd. Futter schneidet, weniger Betriebskraft erfordern als alle anderen, fast keine Abnutzung haben u. auf fünf Längen verstellbar sind.

Neue Rübenschneidemaschinen

Leistungen 3000 Pfund stündlich. Von Rm. 54 an.

Deren größte Sorte stündlich dreißig Centner Rüben schneidet und so konstruirt sind, daß man nach jahrelangem Gebrauch nur die Messer zu schärfen braucht.

Patent-Schrot-Mühlen

Leistungen von 1 bis 8 Ctr. stündlich.

Preis Rm. 30 an.

Mit gezahnten Walzen, welche nicht stumpf werden können, deren kleinste Sorte ein Kind betreiben kann, mit welchen Hafer, Gerste, Roggen, Mais und Bohnen gleich gut geschrotet werden kann; mit der kleinsten 1 Centner stündlich

Moritz Weil jun., Maschin.-Fabrik, Frankfurt a/M. Heiligkreuzg. 12 b. 16 Seilerstraße No. 21.

☞ **Agenten** erwünscht wo ich noch nicht vertreten bin. ☜

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten mediz. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei: **Halsschwindsucht, Lungenleiden** (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), **Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh** (Husten mit Auswurf), **Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen** (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartung's Kumys-Anstalt, Berlin W., Verläng. Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Kumys-Extrakt mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Norddeutscher Lloyd.

Directe Deutsche Postdampfschifffahrt

von BREMEN nach AMERIKA.

nach **Newyork:** jeden Sonntag.	nach **Baltimore:** jeden zweiten Mittwoch.	nach **New-Orleans:** einmal monatlich.

Directe Billets nach dem Westen der Vereinigten Staaten.

Zur Ertheilung von Passagescheinen für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd sowie für jede andere Linie zwischen **Europa** und **Amerika** sind bevollmächtigt

Johanning & Behmer, Berlin, Louisenplatz 7.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten.



Die Erzeugnisse der Königlich Preussischen und Kaiserlich Oesterreichischen

Hof-Chocolade-Fabrikanten

Gebrüder Stollwerck

in Cöln a. Rh.,

Filialen in **Frankfurt a. M., Breslau** und **Wien,** **verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung.**

Die Original $\frac{1}{4}$- und $\frac{1}{2}$-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (**rein Cacao und Zucker**) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I.I. M.M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien, und Schwarzburg.

19 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacaos

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.

In Thorn bei Conditor **R. Tharrey** und bei Conditor **A. Wiese.**

Für Fabrikbesitzer

und alle Etablissements, Werkstätten etc. etc.

welche jugendl. Arbeiter beschäftigen.

Die nach §. 138 der Gewerbe-Ordnung vorgeschriebenen **Anzeige-Formulare** zur Anmeldung der jugendl. Arbeiter bei der Polizeibehörde (à Exempl. 18 Pf.)

Verzeichniß der beschäftigten jugendl. Arbeiter
Auszug aus der Gewerbe-Ordnung sind pro Exempl. à 18 Pf.

In jedem Raum, in welchem jugendl. Arbeiter **beschäftigt** werden, ist **je 1 Exempl. auszuhängen.**

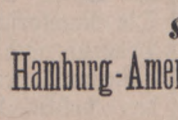
„**Gewerbe-Ordnung** für das deutsche Reich" mit den am 1. Januar 1879 in Kraft tretenden Aenderungen à 30 Pf. sind durch alle Buchhandlungen und durch mich zu beziehen.

Aufgeklebte Exemplare von den Formularen 2 und 3 kosten 42 Pf.

Sam. Lucas in Elberfeld,

Buchdruckerei, Verlagsbuchhandlung und Verlag der „Elberfelder Zeitung."

Auswärtige wollen zur Frankirung 10 Pf., bei Bestellung von aufgelebten Exemplaren jedoch 50 Pf. beifügen.



Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

(15)

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Håvre anlaufend.

Gellert 8. Januar.	**Lessing** 22. Januar.	**Suevia** 5. Februar.
Cimbria 15. Januar.	**Wieland** 29. Januar.	**Frisia** 12. Februar.

von **Hamburg jeden Mittwoch,** von **Håvre jeden Sonnabend, Morgens.**

Zwischen Hamburg und Westindien,

Håvre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Amerikas

Allemannia 7. Januar.	**Cyclop** 21. Januar.	**Saxonia** 7. Februar.

regelmäßig **am 7. und 21., jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten,

Wm. Miller's Nachfolger in **Hamburg.**

Admiralitätstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten,** Hamburg) sowie der Agent **J. S. Caro** in **Thorn.**

Druckarbeiten

jeder Art liefert

die Dampfdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung,

Brückenstrasse 10,

schnell, sauber und billig. Die Herren Gewerbtreibenden machen wir besonders darauf aufmerksam, dass der **Druck** von **Preisverzeichnissen** sich wesentlich billiger stellt, als Lithographie.

Schlittschuhe

empfiehlt

S. M. Rosenow.

Feinsten

Holländer Hering

in alt bekannter Qualität stets frisch zu haben bei

H. Choinski,
vorm. **F. W. Dopatka.**

„Pepsin,"

ein Mittel gegen **Kolik u. Harnverhaltung** bei Pferden wie gegen Aufblähen beim Rindvieh in Fl. à 3 Mk. u. $1\frac{1}{2}$ Mk.

Die **alleinige** Niederlage des **wirklich echten,** von meinem verstorbenen Mann, dem Königl. Kreisthierarzt **A. Simon,** erfundenen

Pepsin's

habe für Westpreußen dem Herrn **B. Jtz,** Apotheker in Culmsee, übergeben. Bei Bezügen bitte **genau** auf Siegel zu achten.

Mühlhausen i/Thüringen.

Frau **Therese Simon.**

Nach Vorschrift des **Universitäts-Professors Dr. Harless, Königl. Geheimer Hofrath** in **Bonn,** gefertigte:

Stollwerk'sche Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit giebt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pfennig in versiegelten Paqueten in den meisten guten Colonialwaaren-Geschäften und Conditoreien sowie Apotheken durch Dépôtschilder kenntlich.

Bestes Amerik.

Schweine-Schmalz

empfiehlt billigst

H. Choinski,
vorm. **F. W. Dopatka.**

Magen- u. Darmkatarrh,

chronische Leiden, auch **Verschleimung der Verdauungsorgane** und die so zahlreichen **Neben-** und **Folgeleiden** heilt **J. J. F. Popp.** Heide, Holstein.

Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Broschüre und alles Nähere **ohne** Kosten.

(Originalbrief.) Mit Freuden theile ich Ihnen mit, daß ich von meinem bösen

Verdauungsleiden

jetzt völlig geheilt bin, wiewohl ärztliche Hilfe bei mir vergebens war. Nur allein Ihre einfache, leichte Kur hat mir die Gesundheit wiedergegeben, weshalb ich mich verpflichtet fühle, Ihnen meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank zu sagen u. s. w.

Züllichau, Pr. Brandenburg, 11./7. 78.

Rudolph Lierse, Tuchmacher.

Tüchtige Agenten

z. Vertrieb von **Stempeln aus vulcanisirtem Kautschuk** geg. hohe Provision ges. Fr. Off. an **A. Ksionzek,** Kronenstr. 71, Berlin.

Citronen,

sowie neue

Messina-Apfelsinen

in süßer Frucht offerirt

H. Choinski,
vorm. **F. W. Dopatka.**

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.